

Nekr
G
103

Erinnerung

Nehr G 103

Bestattung von Frau Gertrude Maria Elisabeth

gestorben am

Freitag, 1. März

Dienstag, den 19. Mai 1937 in Kriegerheim Kirchh.

Zum Gedenken



G 80-0460

Wilh. Frei
Kiechberg

A B S C H I E D S W O R T E

=====

bei der

Bestattung von Frau Cora Emma G o l d s c h m i d

gesprochen von

Pfarrer O. FARNER

Dienstag, den 18. Mai 1937 im Krematorium Zürich.

*

*

*

Der Mensch ist in seinem Leben wie das Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darübergelht, so ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Du aber, Herr, bleibst, der du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Ich bin jung gewesen und bin alt geworden und nie sah ich den Gerechten verlassen.

Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet, spricht der Herr; ich will es tun; ich will heben und tragen und erretten.

Ich bin der gute Hirte und ich kenne die Meinen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade wird nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.

Er wird abwischen alle Tränen von unsern Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.

Denn das erste ist vergangen.

Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Liebe aber ist die grösste unter ihnen.

Darum lasst uns wirken, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Lasst uns kämpfen den guten Kampf des Glaubens und getreu sein bis in den Tod!

*

A m e n .

Violinvortrag: Satz aus Händel,
gespielt von Frll. Lotte Stüssi.

*

Im Herrn Geliebte! Der allmächtige Gott hat aus unserer Mitte in eine andere Welt abberufen

Frau Cora Emma Goldschmid, geb. Biedermann,

Tochter des Heinrich Biedermann und der Sarah geb. Brown, Witwe des Jakob Theodor Goldschmid von Winterthur, ihres Alters 78 Jahre, 3 Monate und 16 Tage.

Wir sind hier zusammengekommen, um der Entschlafenen in Liebe zu gedenken, an unsere eigene Sterblichkeit uns zu erinnern und Licht und Trost zu suchen bei dem, der über die Lebendigen und die Toten der Herr ist. Allen, die die Freundlichkeit hatten, sich zur Bestattung der lieben Heimgegangenen hier einzufinden und ihr damit die letzte Ehre zu erweisen, sei im Namen ihrer Hinterlassenen herzlich Dank gesagt.

*

Liebe Trauerfamilie! Liebe Verwandte und Freunde der Heimgegangenen! Wenn jetzt versucht werden soll, ihr Bild mit wenigen Strichen nachzuzeichnen, so sehe ich die liebe Frau Goldschmid den Warnfinger erheben und mit ihrem feinen Lächeln uns mahnen, dass wir ja nicht mehr über sie sagen, als ihre Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit leiden möchte. Das wollen wir, denen sie so viel zuliebe tat, jetzt auch ihr zuliebe tun und wollen nur der Dankbarkeit gestatten, mit ein paar schlichten Worten auszusprechen, was das Besondere an ihr war: die stille, starke Leuchtkraft ihres Wesens, die auf alle, die zu ihr gehört oder ihr sonst irgendwie nahekamen, übergriff und ihnen als kostbarer Gewinn unverlierbar bleibt. Wir folgen dabei Aufzeichnungen, die uns aus dem Trauerhaus zugekommen sind.

Zwei Dinge sind vor allem andern zu nennen, die sich in Frau Goldschmids Charakter in ungewöhnlicher Verbindung verkörperten: eine intelligente, oft verblüffend objektive Energie und eine in tiefen Schächten aufgespeicherte und immer wieder fast gewaltsam herausbrechende Herzensgüte. Streng, was nur streng sein heisst; aber immer zuerst mit sich selber streng - und dann wieder zugleich milde in des Wortes schönstem Sinn, nämlich milde mit den andern - das war sie!

Zu dem hat sie das Leben geformt, so hat sie das Schicksal geschmiedet; so ist sie bis ins Alter geblieben; so hat sie sich im letzten Leiden bewährt; so ist sie sterben gegangen.

An ihre Willenskraft sind etwa vom 30. Lebensjahr an ungewöhnliche Anforderungen gestellt worden. Nach einer wohlumsorgten, fröhlich verlebten Jugend muss sie infolge oekonomischer Bedrängnis ihres Vaters - ganz unvorbereitet dafür - eine Stelle als Erzieherin im Ausland annehmen.

Glücklich verheiratet, verliert sie nach wenigen Jahren ihren Knaben und dann ihren Mann. Aus Amerika, wo sie von diesem Schlage verwundet worden war, in die Schweiz zurückgekehrt, sorgt sie für ihre alternde Mutter und ihre Schwester auf die zärtlichste Art, trägt mit die Bürde von mancherlei Erkrankungen unter ihren Nächsten, kostet aus das bittere Leid des Verlustes ihres Tochtermannes und des frühen Hinschiedes ihres ältesten Enkels. Aber wie sie in der Freude und im Glück ihres Lebens eine starke Frau war, so bleibt sie stark auch im Leid und im Leiden. In allen Wechselfällen bewahrt sie ein bewundernswertes seelisches Gleichgewicht und ist für die Ihrigen der sichere Halt und ruhige Port. Und wie sie, die von Natur aus zäh allen körperlichen Anfechtungen Trotzende, erst in hohem Alter aufs Krankenlager geworfen wird, besteht sie auch diese letzte Probe mit stoischer Ruhe, will nicht bemitleidet sein, beklagt selber nicht ihr Los, weil - wie sie sagt - in ihrem Leben mehr Grund zum Danken als zum Klagen war.

Und wenn wir als den andern Zug ihres Wesens: ihr warmes, fast dürfte man sagen, leidenschaftliches Mitgefühl für die Not der andern nennen, so wisst ihr alle, die ihr sie kanntet, wie diese grosse Güte bei ihr beschaffen war, und wie sie sich betätigte. Frau Goldschmid war eine viel zu nüchterne Frau, als dass sie sich von Sentimentalitäten hätte bestimmen und leiten lassen. Ihr Helfen war stets von einer klugen Ueberlegung beherrscht. Aber wie meisterhaft übte sie sich im mitfühlenden Eingehen in die Sorgen der sie umgebenden Menschen und in die Verlegenheiten der Hilfsinstitute, die sich gequälter Brüder und Schwestern annehmen! Wenn sie da gab - und wie grosszügig konnte sie schenken! - so tat sie es so, dass die Linke kaum erfuhr, was die Rechte machte. Nein, das verbietet sie uns jetzt, dass wir bei ihrem Abschied ihre Wohltaten öffentlich rühmen. Danken dürfen wir freilich schon. Aber dieser Dank soll still geschehen, wie ihr liebendes Helfen auch im Stillen geschah. Es konnte nicht ausbleiben, dass das Wohl-

tun von Frau Goldschmid auch oft missbraucht wurde. Aber eben grad darin erwies sich die Echtheit ihrer Güte: dass sie sich durch derartige Erfahrungen nicht lähmen liess. Ihr Grundsatz war und blieb, dass die andern dies nicht entgelten, dass die wirklich Bedürftigen und Würdigen darunter nicht leiden sollten. Besonders bezeichnend für Frau Goldschmids innerste Haltung ist mir eine Beobachtung geworden, die ich anlässlich meiner letzten Besuche in ihrer Krankenstube machen durfte. Wenn ich mich nach ihrem Ergehen erkundigte, so gab sie wohl mit zwei, drei Sätzen darüber Auskunft; aber dann brach sie damit schon wieder ab und erkundigte sich ihrerseits nach dem Ergehen der andern. Das war s i e - sie nahm sich selber nicht so wichtig; viel wichtiger waren ihr die andern. Und eben das soll das köstlichste Vermächtnis der Entschlafenen sein und bleiben euch, ihren Nächten und ihren Freundinnen. Ja, wie hat sie auch das verstanden, in der Freundschaft die Treue zu halten allen, denen sie irgendwie zu einer Stütze und einem Halt geworden war! Das würde sie wie das Fazit ihres Lebens jetzt schlicht zu uns allen sagen, wenn sie noch einmal ihren Mund öffnen und das Letzte zu uns sprechen dürfte: "Ihr sollt einander lieb haben!" Es ist ja alles so bald vorbei, und alles andere wird wertlos, wenn man damit nicht Gutes tut. Nur eines bleibt und ist auch vor der Ewigkeit gross: das Erbarmen, das rechte, schenkende Erbarmen.

Nun setzen wir noch ein Wort aus der heiligen Schrift über dieses abgeschlossene Leben und über dieses Sterben, schreiben ein grosses Wort über diesen Sarg, der hier in Blumen gebettet vor uns liegt. Das Wort steht im 36. Psalm und heisst: "Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

Damit ist das Geheimnis gedeutet und uns gesagt, woher diese liebe Frau das hatte, was ihr Leben und Schaffen so wertvoll machte: Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens." Aus dieser Quelle war der Heimgegangenen beides zugeflossen: ihre Willenskraft und ihre Herzensgüte. Und nun wissen wir, an welche Stelle wir den Dank weiterzugeben haben. Wir danken jetzt wohl der lieben Entschlafenen für alles, was sie uns war und tat. Aber mir ist, als ob sie jetzt abwehren würde: "Ihr müsst nicht mir danken; ich habe ja das alles nicht aus mir selber gehabt; es ist mir geschenkt worden. Alles ist nur Führung und Gnade meines Gottes gewesen. Und diese Führung war wie ein Wunder meines ganzen Lebens: ich habe nie Mangel gehabt, bin reich überschüttet

worden, habe in Freude und Leid aushalten dürfen. Gewiss, ich habe euch lieb haben dürfen, und ihr habt mich lieb haben dürfen. Ja, d ü r f e n , weil ein anderer, ein höherer es zugelassen hat, weil der Vater, der uns alle durchhält, auch mir weit über mein Verstehen durch alles hindurchgeholfen hat. Dankt nur ihm und bleibt in dieser Bezeugung der Dankbarkeit, wenn ich nun auch nicht mehr bei euch bin! Er hat ja alles so wohl gemacht und wirds euch auch weiter wohl machen. Bei ihm ist die Quelle des Lebens."

"Und in seinem Lichte schauen wir das Licht." Es ist unserer lieben Frau Goldschmid wahrhaftig nicht leicht geworden, das Licht zu sehen, das hier gemeint ist, und ihre Wahrhaftigkeit wünschte ganz gewiss, dass wir das jetzt auch sagen. Sie hat so viel Mühe gehabt mit ihrem Denken darüber, wie sie durch die Dunkelheit des irdischen Geschehens hindurchkommen könne; das Problem des Leidens in der ganzen Menschenwelt und im Tierreich ist von ihr bis zuletzt als ein unlösbares, die biblische Lehre über die Liebe Gottes bedrängendes Rätsel empfunden worden. Wieviel hat sie darunter gelitten, dass sie die Botschaft vom Kreuz und von der Erlösung nicht so entschieden wie andere, die sie darum beneidete, zu bejahen vermochte! Aber immer, wenn sie mir von ihren Zweifeln sprach, ist mir die Zusage der heiligen Schrift in den Sinn gekommen: "Dem Aufrichtigen lässt Gott es gelingen." Dass wir das jetzt im Glauben wissen dürfen, und dass das jetzt wahr geworden ist, dafür wollen wir Gott loben! Jetzt ist die Decke von ihren Augen genommen. Was ihr hier unbegreiflich war, das wird ihr dort völlig klar. Wie es im alten Kirchenliede heisst:

"Dort werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah.
Dort denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

"In deinem Lichte schauen wir das Licht." In diesem Vertrauen nehmen wir jetzt Abschied vom abgebrauchten Erdenkleid der teuren Frau. Ihre Seele aber wissen wir in den Armen des Vaters und bitten für sie:

"Herr, sei ihr gnädig und lass ihr leuchten dein ewiges Licht."

Und in diesem Vertrauen gehen wir selber wieder zurück ins Leben, jeder zu seiner Freude, jeder zu seiner Sorge, und flehen für uns: Herr, zeig' uns den Weg und hilf uns, dass wir das Ziel erreichen! Schenke

es auch uns, solange es Tag ist, dass uns Kraft und Mut und Liebe zu-
strömt aus deiner Liebe und Licht von deinem Licht!

Ewigkeit, in die Zeit
Leuchte hell herein!
Dass uns werde klein das Kleine
Und das Grosse gross erscheine,
Sel'ge Ewigkeit!

A m e n .

*

Violinvortrag: Andante aus dem Nartini-Konzert,
gespielt von Fräulein Lotte Stüssi.

*

G E B E T .

Lieber himmlischer Vater! Du hast die Seele dieser lieben Mutter aus
allem Uebel dieses vergänglichen Lebens erlöst. Nimm in Gnaden an die
Opfer des Dankes für alles, was du an ihr getan hast vom ersten Augen-
blick ihres Lebens bis zum letzten, für allen leiblichen und geistli-
chen Segen, für alle Freude, allen Trost in Not und Trübsal, womit
du ihre irdischen Tage gesegnet hast. Nimm auch unsern demütigen
Dank an für alles, was uns durch sie zuteil geworden ist, und setze
ihr Gedächtnis unter uns zum Segen! Erscheine mit deinem Troste de-
nen, die durch diesen Tod gebeugt und betrübt sind, und erquicke sie
durch dein Wort! Lass sie inne werden, dass du mit ihnen Gedanken
des Friedens und nicht des Leides hast! Hilf uns allen wirken, so-
lange es Tag ist, getreu sein in unsern Aufgaben, mit der rechten
Liebe unsern Mitmenschen dienen und gehorsam warten auf dein herr-
liches Reich! Und wenn dann an uns die Abschiedsstunde kommt, dann
bleibe bei uns, auf dass wir, durch Christus mit dir versöhnt, alle
unsere Anliegen dir befehlen! Nimm uns auf in dein ewiges Reich! Dir,
der du überschwänglich tun kannst über alles, was wir bitten oder
verstehen, dir sei Ehre in Ewigkeit!

U n s e r V a t e r ,

der du bist in den Himmeln! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich
komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich
Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir ver-
geben unsern Schuldner. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und
die Herrlichkeit in Ewigkeit!

A m e n .

*

Gehet hin im Frieden! Die Gnade Gottes sei mit uns allen im Leben
und im Sterben!

A m e n .

*

*

*